

## German Pop

Bei „Pop Art“ denkt man unweigerlich an Namen wie Warhol, Lichtenstein, Rauschenberg oder Jasper Johns und hat vielleicht noch Künstler aus Großbritannien wie David Hockney im Sinn. Dass diese Kunstrichtung eine überaus originelle deutsche Ausprägung erfuhr, stellte 2014 eine Ausstellung in der Frankfurter Schirn unter Beweis. Ungeachtet dessen, wird GERMAN POP noch immer zu wenig als eigenständiges Phänomen wahrgenommen.

Dabei markieren die Sixties einen tiefen Einschnitt in der bundesrepublikanischen Nachkriegsgeschichte. Die Popkultur leitete einen grundlegenden sozialen Wandel ein. Mit ihm war die trügerische Gemütlichkeit der 1950er Jahre passé. Deutsche Künstler verhandelten den Importartikel Pop Art dialektisch. Sie machten ihn höchst eigenständig für die vier Großstädte Düsseldorf, Berlin, Frankfurt und München verfügbar. Weitsichtige Galeristen standen den neuen Hoffnungsträgern zur Seite, etwa René Block in Berlin, außerdem Sammler wie Peter Ludwig in Köln oder Karl Ströher in Darmstadt.

Ein halbes Jahrhundert nach den 68er-Studentenunruhen und der legendären documenta 4 richtet die Galerie Bode ihren Blick auf einen kulturellen Aufbruch, der in Westdeutschland gattungsübergreifend Einzug hielt und bis heute nichts von seiner ursprünglichen Faszination eingebüßt hat. Es werden zu Superstars der internationalen Kunstszene avancierte Künstler zusammen mit inzwischen wiederzuentdeckenden Weggefährten von damals präsentiert. Die gezeigten Werke stammen aus der bekannten Sammlung von Dr. Carl Vogel, Initiator der Griffelkunst, einer nach wie vor bestehenden Hamburger Vereinigung zur Verbreitung der grafischen Künste.

Was zeichnet die Identität des GERMAN POP aus oder, anders gefragt: was ist spezifisch deutsch an dieser Variante? – Zunächst fällt auf, dass sich die deutschen Vertreter des Pop nicht so plakativ mit den alltäglichen Banalitäten auseinandersetzten wie ihre amerikanischen Kollegen. Die Symbole der dominierenden Wirtschaftsmacht USA wurden von ihnen nicht affirmativ integriert. GERMAN POP war weniger bunt und sexy, dafür aber vielgestaltiger, gesellschaftskritischer und – das belegt die Ausstellung eindrucksvoll – eminent politisch orientiert. Zwar hatte das brave Wirtschaftswunder der Ära Adenauer/Erhard auch in der BRD einen breiten Konsumrausch nach sich gezogen. Weltanschaulich war die Perspektive dort aber eine grundsätzlich andere als in den Vereinigten Staaten oder Großbritannien, wo die Pop Art bereits Mitte der Fünfzigerjahre ihren Anfang genommen hatte.

Wenn die in der Pop Art latent immer mitschwingende Kapitalismuskritik im GERMAN POP offensiver zu Tage trat, zeichneten dafür letztlich unterschiedliche Denktraditionen verantwortlich. Hier die Idee von der Kulturnation deutscher (und auch französischer) Prägung, dort die der Wirtschaftsnation im angelsächsischen Raum. Hinzu kam, dass Deutschland ein geteiltes Land war, das unter dem Trauma von Zweitem Weltkrieg und Nationalsozialismus litt. Bei aller Begeisterung für die neue Kunstform aus Übersee äußerte sich in den Werken des GERMAN POP gebührende Skepsis gegenüber einer Coca-Cola-Kolonialisierung. Man sollte in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass die beiden wichtigsten Vertreter aus der DDR stammten. Ein noch unbekannter Kunststudent namens Gerhard Richter, der 1963 augenzwinkernd den „Kapitalistischen Realismus“ im Rheinland ausrief, hatte zwei Jahre zuvor nach Düsseldorf rübergemacht; Sigmar Polke schon im Jahr 1951.

Die Ausstellung bietet einen respektablen Überblick über den respektlos sich gegen althergebrachte Herrschaftsverhältnisse stemmenden GERMAN POP. Mit Thomas Bayrle, Werner Berges, KP Brehmer, Bernhard Jäger, Konrad Klapheck, Fritz Köthe und Wolf Vostell werden weitere wichtige Protagonisten und ihre Positionen vorgestellt. Dass dies im Bereich der Druckgrafik geschieht macht Sinn, denn das serielle Medium entsprach perfekt dem Anspruch der Pop Art nach umfassender Demokratisierung der Ästhetik. Um Richard Lindner kommt man in Nürnberg gar nicht herum. Er wird gezeigt, weil sich nachfolgende Künstler des Pop ausdrücklich auf ihn beriefen. Dabei spielt keine Rolle, wenn sich Lindner selbst von seiner Herkunft distanzierte. Ohnehin bezeichnete das von Gerhard Richter lancierte Label GERMAN POP niemals eine real existierende Gruppe. Vielmehr handelte es sich um eine von sehr individuell arbeitenden Künstlern getragene Strömung.

In Zeiten von Brexit, „America first“, ja überhaupt eines nationalkonservativen Rollbacks in den Staaten der eigentlich als ideologisch überwunden geglaubten „westlichen“ Hemisphäre, haben die ehemals wegweisenden Kunstwerke nichts von ihrer inhaltlichen Brisanz und formalen Kraft eingebüßt. Wer hätte es gedacht: im Jahr 2018 wirken die Zeitzeugnisse der Revolte frischer und aktueller denn je!

Dr. Harald Tesan